

# Weißbuecha Dörflblattl

November 2016 / 05

## Herbstzeit - Erntezeit - Zeit des Dankens

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Der Herbst ist eingekehrt in seiner Vielfalt, den glasklaren Tagen, den tanzenden Spinnfäden in der Luft, den vielen Farben, den langen Schatten und den kühlen Nächten. Es ist eine Zeit, in der wir dankbar zurück schauen auf einen guten Almsommer, auf die Ernte, die eingebracht wurde, auf alles, was uns die Natur geschenkt hat. Einige Beiträge dieser Ausgabe sind diesem Thema gewidmet.

### Herbstbild

Dies ist ein Herbsttag,  
wie ich keinen sah!

Die Luft ist still,  
als atmete man kaum,  
Und dennoch fallen raschelnd,  
fern und nah,  
Die schönsten Früchte  
ab von jedem Baum.

O stört sie nicht,  
die Feier der Natur!

Dies ist die Lese,  
die sie selber hält,  
denn heute löst sich  
von den Zweigen nur,  
was vor dem milden  
Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel  
(1813 - 1863)



## Die Heimatbühne spielt wieder Theater

Mit frischem Schwung und nagelneuer Spielleiterin haben die Theaterleute der Heimatbühne Weißenbach mit den Proben zum Stück „Die Dorfratschn“ von Fred Bosch begonnen.

Das bereits eingespielte Team hat ebenfalls Zuwachs bekommen mit Maria Eppacher, die die Rolle der tratschfreudigen Bürgermeistergattin Rosa übernommen hat, und Marion Auserhofer als Fanny aus Amerika.

### Zum Inhalt:

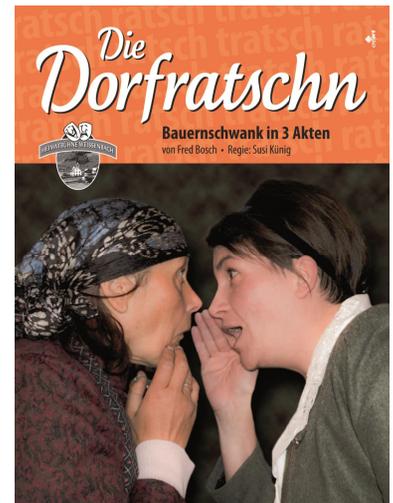
Der reiche und exzentrische Bürgermeister Holzer (Werner König) ist absolut gegen die Hochzeit seiner Tochter Marie (Jessica König) mit dem Bauernsohn Peter Wildmoser (Jonas Hofer), da sie bereits einem Großbauernsohn versprochen ist. Als er aber zufällig auf eine Anzeige im Dorfkurier stößt, in der der anscheinend verarmte Wildmoserbauer Senior (Norbert Abfalterer) einen Hof in Millionenwert zum Kaufe sucht, sieht die Sache natürlich ganz anders aus. Durch

die äußerst neugierige und redselige Wildmoser-Magd Kathi (Maria Auserhofer) wird das Interesse des Bürgermeisters an der Hochzeit der beiden jungen Leute derart gesteigert, dass er nun zu einer baldigen Vermählung der Verliebten drängt. Der schlaue Wildmoser Waschtl durchschaut des Bürgermeisters Antrieb und bringt diesen mit immer höheren Mitgiftforderungen zur Verzweiflung. Erst nachdem der Ehepakt zwischen den Vätern vereinbart ist, stellt sich heraus, wofür der neue Hof wirklich gedacht ist. ...

**Regie:** König Susi  
**Regieassistenz:** Brunner Verena  
**Aufführungsort:** Vereinshaus Weißenbach

Tel-Nr. f. Reservierungen (ab 14. November):  
**345 6256831** (von 09.00 - 11.00 Uhr und von 16.00 - 21.00 Uhr)

**Premiere:**  
**Samstag 26.11.2016 20.00 Uhr**  
**weitere Aufführungen:**  
 Sonntag 27.11.2016 17.00 Uhr  
 Mittwoch 30.11.2016 20.00 Uhr  
 Freitag 02.12.2016 20.00 Uhr  
 Samstag 03.12.2016 20.00 Uhr  
 Sonntag 04.12.2016 17.00 Uhr



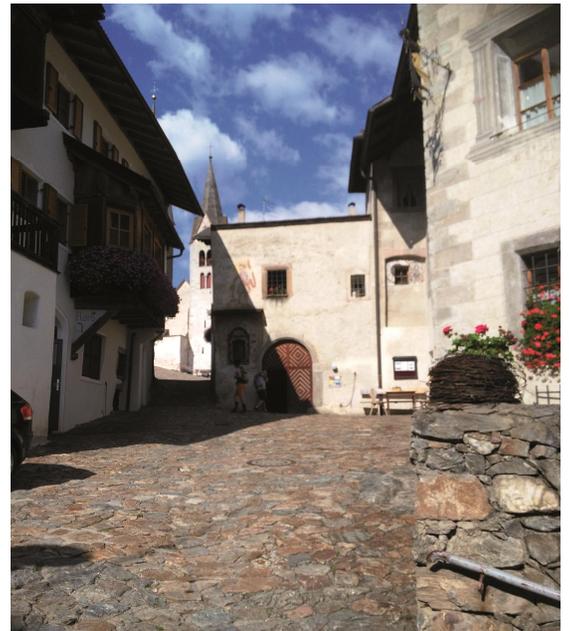
Vorfreude auf die Premiere:  
 Werner König  
 Regisseurin Susi König  
 Jonas Hofer  
 Verena Brunner  
 Marion Auserhofer  
 Norbert Abfalterer  
 Maria Auserhofer  
 Jessica König  
 Maria Eppacher

## KFS-Ausflug auf die Seiser Alm

Für den 08. September luden die KVV-Ausschüsse von Luttach und Weißenbach zu einer Fahrt auf die Seiser Alm ein. Bei spätsommerlichem Schönwetter fuhr der vollbesetzte Bus nach Seis. Von dort ging es mit der Umlaufbahn auf die Seiser Alm. Einige nutzten die zur Verfügung stehende freie Zeit zu einer Weiterfahrt auf den Puflatsch, um den herrlichen Ausblick auf die größte Hochalm Europas, auf Langkofel und Schlern und die herrliche Bergwelt rundum zu genießen. Andere erkundeten

das Almdorf Kompatsch, wo an diesem Tag ein Markt und Almfest stattfanden, oder machten einen Spaziergang in der Umgebung. Viele besuchten auch die im Jahr 2008 erbaute Kirche, die dem heiligen Franziskus geweiht und wirklich sehenswert ist. Nach dem Mittagessen und der Rückfahrt mit der Kabinenbahn ging es weiter auf die gegenüberliegende Talseite nach Villanders. Dort wurden die Kirche und der Friedhof besichtigt. Die Besonderheit an diesem Friedhof ist, dass sich die Grabhügel hinter

den schmiedeeisernen Kreuzen befinden. Ein Detail am Rande: die Kirchengasse von Villanders mit dem historischen Gasthof „Zum Steinbock“ diente Franz Defregger als Hintergrundmotiv für sein berühmtes Gemälde „Das letzte Aufgebot“. Am frühen Abend kehrte man zurück nach Luttach und Weißenbach nach einer Fahrt, die in gewohnt kompetenter und humorvoller Weise von Dr. Josef Stifter begleitet worden war.



Die Informationen zum Almwesen in früheren Zeiten sind der Dissertation von Hans Mairhofer mit dem Titel „Almwirtschaft im Ahrntal“ entnommen. Mit dieser Arbeit schloss der gebürtige Luttacher, der heute in Toblach lebt, im Jahre 1975 sein Universitätsstudium ab. Hans Mairhofer erlebte in seiner Jugend mehrere Sommer als Hirte auf der Alm und besuchte während der Erhebungen für seine Arbeit an insgesamt 43 Tagen 30 Ahrntaler Almen. Mairhofer hatte sich die Aufgabe gestellt, eine Bestandsaufnahme über den alten Wortschatz auf der Alm zu machen, um wenigstens einen Teil dieses alten Wortschatzes festzuhalten und der Nachwelt zu vermitteln. Passend zur Jahreszeit stellen wir in dieser Ausgabe in einer knappen Zusammenfassung die Kapitel Almtermine und Brauchtum beim Almbtrieb vor.

### Almtermine

**24. Mai: St. Urbanstag (Urwastog): Auftrieb des Großviehs:** gilt als Stichtag für die niedrigen Almen, für die übrigen der Pfaitstog (St. Veitstag, 15. Juni). Allgemein verbreitet war früher die Überzeugung, dass man nur an den „gitankn“ Tagen, also Montag, Mittwoch und Freitag, auf die Alm fahren dürfe, während die Auffahrt an den *swentougn* (Schwendtagen), Dienstag, Donnerstag und Samstag, Unglück heraufbeschwöre. Ganz besonders befürchtet war der Donnerstag, weil an diesem Tag nach altem Volksglauben die Hexen Ausfahrt halten.

Für den Wechsel von der Unter- zur Oberhütte gibt es keinen einheitlichen Termin. Durchschnittlich verweilt man 5-6 Wochen *pa do Öwohitn* (auf der Hochalm) und fährt am Hühochfrauntog (15. August) *tsi dr untolithn* (auf die Niederalm) zurück.

**26. Juli: St. Jakobitag (Joukastog): Milchmesstag für das Lehnvieh:** Wenn eine Kuh an diesem Tag 8 Pfund (1 Pfund = 56 dkg) gab, *wa iss grosgelt gitzoult* (=kostet die Alpeng nichts.)

**14. September: Hl. Kreuztag: Lehnvieh kommt wieder ins Tal**

**21. September: Hl. Matthäus (Mothaistog): Termin für den Abtrieb der Schafe**

**Rosenkranzsonntag (Rözare):** 1. Sonntag im Oktober: Beliebter Almbtriebstag in Weißenbach;

### Brauchtum beim Almbtrieb

Geht der Almbtrieb verhältnismäßig sang- und klanglos vor sich, so wird *s Hoamfoung* (der Almbtrieb) als der Höhepunkt des Almblebens erlebt. Einige Wochen vor dem Abtriebstag werden auf der Alm die *Töpfnudl* gemacht. Es



sind dies 1-2 cm dicke Kugelchen, deren Herstellung viel Geschick und sorgfältige Arbeitsweise erfordert. Zur Bereitung des Teiges wird Weizenmehl verwendet, das mit Rahm, frischer Milch und an *Lacklan dogong Schmolze* (etwas zerlassene Butter) vermischt wird. Einige Senner haben ein ganz besonderes Rezept, indem sie nämlich zuletzt noch *a Fetsile Schnops* (einen Schuss Schnaps) dem Teig beimischen; dadurch sollen sie nämlich erst *„gour an güitn Gschmock bikemm“* (einen besonders guten Geschmack bekommen). Der Teig, der ziemlich zäh sein muss, muss dann so lange *„giwellt“* (=mit der Hand bearbeitet) werden, bis er ganz *klüige* (=fein) ist. Dann lässt man ihn

eine längere Zeit *oustie* (rasten). Nun beginnt die eigentliche interessante Arbeit: der Teig kommt mitten auf den Hütentisch, jeder *„tsupft oha und draht söfl Inge an do Kugl bis kua Klufft me isch“* (bis sich eine runde Form gebildet hat). Anschließend werden sie sofort ins Schmalz zum Backen gelegt; das Fett darf aber ja nicht zu heiß sein, sonst *hupfn* die Formen aus der Pfanne. Sie werden nun so lange im heißen Schmalz gelassen, *bis se dumidum schia brauzan*. Anschließend werden sie noch in *dogongs Schmolts* zum Tränken gelegt. Bis sie dann *küile* sind, kommen sie in eine *Multo* (=längliche Holzschüssel) und anschließend in einen eigenen Sack. Das Topfnudelmachen ist auf den Almen ein richtiges Volksfest. Alle Senner der näheren Umgebung kommen zusammen und helfen *ban Dran*. Dabei wird auch tüchtig *gschnapslt*.

Zwei Tage vor der Heimfahrt werden dann die *Ficho gstrigt und gspielt*. Früher soll es üblich gewesen sein, an den Oberschenkeln der Hinterbeine der Kühe eine Partie *Summoknottl* stehen zu lassen. Auch die Schwänze der Kühe wurden sorgfältig gereinigt und über Nacht *auchngiheng*, damit sie nicht wieder *fölle Dreck* wurden. Besonders ehrgeizige Senner nehmen sich noch die Mühe, *di Höüong tsi schpial*, damit sie möglichst weiß werden.



Am **Tag des Almbtriebs** geht es auf den Almen noch geschäftig zu. Die Tiere werden nochmals sauber geputzt, in der Hütte wird alles verräumt und wertvolle Gegenstände auch versteckt, denn: *S Olte isch hait nindoscht me sicho, di Hittnti wescht tsüigspescht*, dann fährt man los. Der Senner bindet einen Ärmel seines *Janka* (Jacke) zu und füllt ihn mit Topfnudeln, die er dann bei der Weiterfahrt Bekannten schenkt. In die Rocktasche des Senners gehört eine Schnapsflasche. Bekannten und Freunden bietet er unterwegs einen Schluck an; es wird aber nicht aus Gläsern getrunken, sondern der Schnaps muß *gikraglt* werden.



Die Kühe werden von der Alm nur in Ketten, also ohne Glocken, abgetrieben und zwar bis zu einem ganz bestimmten Stelle. Bis hierher fährt nämlich der Bauer selbst entgegen und bringt *s´Ogihänge* (das Angehänge), Kranz und Glocken, mit. Früher wurde der Schmuck mit einem eigenen Wagen, dem *Kreitswagilan* gebracht. Die schönste Kuh, nicht die beste Milchkuh, erhält die schönste Glocke mit dem reichstverzierten Riemen und den Kranz.

## Der Almschmuck

**Der Kranz** besteht aus einem Drahtgestell, an welches dann symmetrisch *glänzinta Puschn* (=Kunstblumen) und Blätter in *oldohontign Forbm* aufgebunden sind. Nach oben endet der Kranz in einem wehenden Busch von bunten *Glofedon*. In der Mitte schmückt den Kranz *a Hailigo* (eine Heiligenfigur), *a hailigo Stoa* (ein Steinchen, das Pilger aus dem Hl. Land mitgebracht haben), *s Heschts Jezu oder s Heschts fa do*



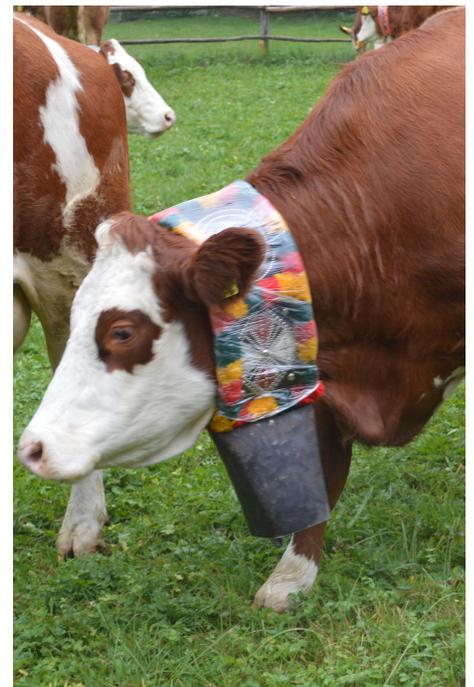
*Himblmüito*. Darüber sind meistens drei *Spigilan* befestigt, deren Sinn wohl im heidnischen Hexenbann liegt, denn nach altem Glauben fliehen die Hexen, wenn sie sich selbst sehen. Nach unten schließt der Kranz mit einem Herzen ab, das an einem bunten *Ponte* (Band) hängt. Im *Zack* am unteren Ende des Herzens, ungefähr auf halber Nasenhöhe, hängt *do Pfennig*, eine Heiligenmedaille oder ein altes Geldstück. Alte Kränze tragen einen *Leopoltstoula* (Kaiser Leopold I., 1658-1705), und äußerst selten gab es auch Kränze mit einem *Teresiantoula* (Theresienthaler, Kaiserin Maria Theresia (1740-1780)): bei letzterem trägt Maria das Jesukind im linken Arm. Das Herz selbst ist mit roter Seide überzogen und zeigt meistens irgend ein Namenszeichen oder ein religiöses Monogramm. In ganz alten Kränzen findet man noch die wichtigsten Almgeräte in Miniaturausgabe: Milchleitern, Milchseihe, und Melksechter.

**Das Geläute** besteht aus drei Arten von Glocken: **Wondl**, **Tschumpra** und **Hafen**. Die Wandeln sind der besondere Stolz der Bauern. Von besonderer Seltenheit und deshalb von großem Wert sind die *Rawaglecklan* (Räuberglocken): es sind dies Wandeln aus der Werkstatt der Räuber vom Glockenhof. Diese Glocken kennzeichnen sich dadurch, dass sie keine Verzierungen und keine Jahreszahlen tragen, jedoch sehr gut geschliffen sind und einen ausgezeichneten Klang besitzen. Noch ziemlich häufig anzutreffen sind die *Jenbocha Wondl* (Jenbacher Wandeln): es sind dies Glocken, die aus der Werkstatt der Gebrüder Josef und Jakob Dengg aus Jenbach stammen (1. Hälfte des 19. Jh.). Diese haben eine sehr schöne Form und

sind reich verziert mit Szenen aus der Erlösungsgeschichte und aus dem dem Bergleben. Auch die Namen der Hersteller und das Jahr des Gusses ist immer deutlich sichtbar. Älter als die Wandeln sind die *Tschumpra* und die *Hafn*. Die



*Tschumpra*, auch *Tschumpon* genannt, sind viel größer als die Wandeln, *pontsat* (gebaucht) und unten mehr oder weniger weit geöffnet. *Gonts pundilata* und kurze Formen werden als *Pundl* (Pundel) bezeichnet. Die *Hafn* unter-



scheiden sich von den *Tschupra* nur durch die Form: Sie sind länger, nicht gebaucht und eckig. Als Material sowohl für die *Tschumpra* als auch für die *Hafn* wurde Kupferblech mit Eisenmischung verwendet, der *Klechl* (=Schwengel) besteht aus handgeschmiedetem Eisen; die Wandeln sind gegossen und bestehen aus Glockenspeise. Das Blechgeläute ist bestimmt für das Galtvieh und

für die Stiere, das Ehrengeläute steht den Milchkühen zu. Reich verziert sind auch die Rieme (Glockenriemen). Sie bilden meist eine Musterkollektion von verschiedenen Lederarbeiten.

## Der eigentliche Almabtrieb

Voraus geht die *Kronzküi*, die sich ihrer Würde sichtlich bewusst ist. Ihr folgt der *Krontsküitriwa*, den Hut mit langen Hahnfedern und mit bunten Blumen geschmückt. Am Schluss der *Kutte*



(Herde) geht der Senner, und hinterher fährt der Bauer mit den Topfnudeln und mit dem Olbmkas (=mit dem auf der Alm hergestellten Käselaiaben). Bei den Gasthäusern, wo Rast gemacht wird, nimmt die Wirtin der Kranzküh den Kranz ab und hängt ihn in der Gaststube auf. Der Bauer bringt Käse auf die Tische, und jeder kann davon essen; auch der Wein, der dazu getrunken wird, geht

auf Kosten des Bauern. Während sich Senner und Bauer im Wirtshaus aufhalten, bleibt der Kranzkühtreiber bei der Herde; dabei versäumte er es natürlich nicht, die in früheren Zeiten noch übliche *Hiatatöpfnudl* den umstehenden Kindern zu *griggn*. Diese Hütertopfnudel war knödelgroß und in 8-10 Schichten herausgebacken. Gegessen durfte sie erst am Hl. Abend werden.

Wenn die Kühe endlich am Heimathof eintreffen, geht die Bäuerin bis zur Tränke entgegen, gibt dem Bauern und dem Senner die Hand und nimmt den Kranz ab. Auch die Glocken werden ange-

schnallt und in der Stube auf dem *Öfngschall* aufgehängt. Das Vieh wird in die Stallungen gebracht, im Bauernhaus aber beginnt ein fröhliches Feiern, *do Kiakemma* (=die Heimkehr der Kühe). Die Nachbarn müssen zuerst in den Stall *tsi do Vichschau*, dann erst dürfen sie sich ins Haus begeben und mit den Bauernsleuten und Ehehalten mitfeiern. In früheren Zeiten ging es beim Kühe-



kemmer manchmal zu wie „in do wildn Gerlos“. Zuerst wurde einmal ordentlich gegessen und getrunken. Es kam da auf den Tisch: Almkäse, Topfnudeln, Mougina (mit Mohn gefüllte) und *Schötina* (mit Quark gefüllte) *Kropfn*, *Krautina* (halbmondförmige, in Butter gebackene und mit Sauerkraut, Spinat oder Kartoffeln gefüllte Formen), *Schtraubm* (eine Speise, die durch Einträufeln eines flüssigen Teiges in heißes Fett bereitet wird) und natürlich *ratla Wai* (redlich Wein).

Nach dem Essen wird dann musiziert, und der Senner hat dabei das Recht, mit der Bäuerin den ersten Freitanz zu machen. Beliebte waren in früheren Zeiten das Fingohakl (Fingerhakeln), Fauschtschiebm (Faustschieben) und ganz besonders das Ranggeln. Junge Bur-schen kamen da, verumumt in *Gass-mantilan* (so genannt, weil diese kleinen



Lodenumhänge im Ahrntal beim Gassl, verwendet wurden und zwar, um sich unkenntlich zu machen, *juchatsn* vor dem Haus und forderten dadurch die Gegner heraus. Hatte einer die *Schnaide* (den Mut), trat er vor das Haus, der Herausforderer gab sich nun zu erkennen und es begann der Kampf. Anschließend feierte man gemütlich weiter, und nicht selten wurde bis zum Morgen-grauen *giprimp* (gepriemt): Dieser Ausdruck bedeutet im Ahrntal soviel wie Rauschzeit der Schweine, die 2-3 Tage lang dauert; „*priem*“ in unserem Sinne bedeutet zäh, lang, aber gemütlich feiern im Gegensatz zu *pöckn* (bocken), was soviel wie Krawall machen und somit ungemütliches Beisammensein bedeutet.

Der Senner musste am Sonntag vor dem Hauptgottesdienst den *Olbmposcht ochatia* (=den Bart rasieren, den er sich den ganzen Sommer über hatte wachsen lassen).

## Die perfekte Kuh oder: „Dos isch gonz a wuazina“

Jeder Viehzüchter und somit auch jeder Almer legt großen Wert auf schönes Vieh, bei manchen Bauern kann man sogar feststellen, dass bei ihnen die Schönheit eines Tieres wichtiger ist als die Leistung. Vor allem die Kranzkuh beim Almbtrieb soll ohne Tadel sein. Als ohne *Toudl* (ohne Tadel) gilt eine Kuh, wenn sie folgende Eigenschaften besitzt: a richtiga Forwe (richtige Farbe), a *güita Krippe* (guten Körperbau), an *giroudn Puckl mit an ebm Kraitse* (geraden Rücken mit flachem Kreuz), a *glotta Houleige* (glatt anliegendes Haar), *ebmschwuafat* (der Schwanzansatz soll gleich hoch liegen wie das Kreuz), *girouda Haksn* (gerade Beine), *schiana Höüong* (schöne Hörner), an *kuschzn proatn Köpf* (einen kurzen, breiten Kopf), a *sauwra Föütse* (ein wohlgeformtes Maul), a *schies Auto* (ein schönes Eu-

ter) und *hintn awin ochngschwoaft* (fleischige Schlegel). Wenn alle diese Merkmale zusammentreffen, sagt man: *dea isch koa Toudl otsiwerfn* (der haftet kein Tadel an) oder *dos isch gonts a woatsina* (die ist ganz vollkommen; das ist ganz eine Weizene). Für fleischige Tiere sind die Ausdrücke *laiwig* (beleibt), *güit panondo* (gut beisammen) oder *güit pan Tsoige* (gut bei Zeug) üblich. Als Tadel gelten folgende Merkmale: *sawlhaksat* (o-beinig), *segarukat* (Senkrücken), *höächschwoufat* (hoher Schwanzansatz), *triblhöüongat* (geradlinig abstehende Hörner – Triebelhörner), *matschat* (in Form einer Krebszange abstehende Hörner), *longo Köpf, ickschpalt* (hinter den Vorderbeinen eingeschlagen), *ouguafat* (schmale Gestalt) und *höülouschat* (die weiblichen Geschlechtsorgane liegen ziemlich tief), so dass sich zwischen ihnen und dem Schwanzansatz eine Höhle bildet (Hohlarsch). Letztere Eigenschaft wurde vom Senner **Seeber**

**Alois** recht anschaulich erklärt: „Ein Bauer bot auf dem Stegener Markt eine Kuh zum Verkauf an. Nachdem sich ein Käufer gefunden hatte und der Handel abgeschlossen war, betrachtete der Käufer die Kuh nochmals und sagte dann: „*Dou hoschimi wö awi pitakt, dei isch tölle höülouschat.*“ (Da hast du mich übervorteilt (*petaggelt*), denn die Kuh ist ziemlich hohlarschig.) Der Verkäufer entgegnete ihm: „*Schia isch dos redla net, owo recht praktisch. Wio hobm af drolbm di Mitepikse fa die Püibm ininkstellt und azöü isch do Riwla in gontsn Tog worbm pliebm.*“ Allgemein werden Kühe mit mehreren der oben genannten negativen Eigenschaften als ein *Girafel*, ein *wilts Scheit*, a *gontsa Krippe* (nur ein Gerippe), a *wildo Pöck* (unförmiges Tier), a *Schpelte* (dürr wie eine Zaunlatte), a *Rukse* (allseits unförmig im Körperbau) usw. geschimpft.



## Schoufschuade

Als Termin für den Abtrieb der Schafe gilt seit altersher der Mothaistog (Tag des Hl. Matthäus) am 21. September. Da diese heuer auf einen Mittwoch fiel, verschob sich der Abtrieb auf den Sonntag danach. Eingebürgert hat sich mittlerweile auch, dass das Ereignis mit einem kleinen Fest im Ederfeld beim Gasthof Alpenfrieden verbunden wird.

Dabei stehen, wie bei der Schafhaltung insgesamt, nicht Umsatz und Gewinn, sondern Hobby, Pflege des Brauchtums und gemütliches Beisammensein im Mittelpunkt.

Bei bestem Wetter genossen viele Weißenbacher und Auswärtige die gemütliche Stimmung, bevor die einzelnen Züchter ihre Tiere auf die Anhänger ver-

luden und der Almsommer der Schafe damit ausklang. Weideten in den besten Zeiten 350 Schafe allein im Mitterbach, so waren es heuer gut 200 Tiere im gesamten Weißenbacher Gebiet (Mitterbach, Trattenbach, Chemnitzer-Hütte).



## „Die Geschichte einer Semmel“ von Peter Niederkofler

Wenn wir morgens beim Kaffee sitzen und geringschätzig nach einer knusperigen Semmel greifen, denken wir wohl kaum daran, wie viel Arbeit und Mühe es nebst dem Segen Gottes braucht, bis aus den unscheinbaren Saatkörnchen das Brot zustande kommt.

Wenn sich der Sommer zu Ende neigt und der rau (h) e Herbst seinen Einzug ankündigt, streut der Bauer die Roggenkörnlein auf die fruchtbaren Schollen.

Ist die nötige Feuchtigkeit vorhanden, so sprießen schon nach etlichen Tagen zarte, rotangehauchte Pflänzchen aus der Erde. Während in der freien Natur das große Sterben beginnt und die prächtige Pflanzenwelt dahinmodert, erstarkt die junge Saat zusehends und hebt sich durch ihre fastgrüne Farbe lieblich von den fahlen Stoppelfeldern ab. Aber bald sehen wir ganze Herden von Ziegen und Schafen durch den Acker ziehen, welche die schmackhaften Pflanzen gierig abfressen. Und nicht mehr lange dauert es, da wirbeln schon die flaumigen Schneeflocken durch die Luft und bedecken die ganze Natur mit dem weißen Leichentuch, breiten auch über die schlummernden Keimpflanz-

chen die weichen Fittiche aus, welche die Saat vom verderblichen Winterfroste schützen, bis sie wieder die strahlende Lenzessonne aus ihrem träumenden Dasein zu neuem Leben erweckt.

Aber wehe, wenn dann der launische April Frostwetter bringt! Die hervorsprossenden Pflänzchen müssen ihre Voreiligkeit bitter büßen.

Es ist im Hochsommer. – Freudig geht der Landmann zwischen den wogenden Roggenäckern einher und betrachtet die prächtige Saat, welche unter der Frühlingssonne so kräftig herangewachsen war, und von den sengenden Sonnenstrahlen in den Hundstagen eine goldig leuchtende Farbe erhalten hatte. Sorgenvoll aber sieht er zum westlichen Horizonte, wo sich dräuend (veraltet für drohend) dunkle Gewitterwolken zusammenballen und er betet zum Himmel um Verhütung des verderblichen Hagel-schlages, der in kürzester Zeit die herrlichen Saaten vernichten könnte. Die Zeit des Kornschnittes ist herangekommen. Rauschend fallen die knotigen Halme mit den schweren, borstigen Ähren unter den scharfen Sensen der Schnitter zu Boden, wo sie dann von den Mägden zu

Garben zusammengebunden werden. Sind die Garben durch den Wind vollflächig durchgetrocknet worden, so werden sie endlich auf Leiterwagen aufgeschichtet und vom stämmigen Bauernpferd in die Scheune geführt, oder bei steilem Gelände mit Kraxen eingetragen. Aber auch dann ist die Arbeit noch nicht getan. Sobald schlechtes Wetter eingetreten ist, beginnt auf der Tenne die schwere Drescharbeit. Wenn diese auch jetzt gewöhnlich mit Wasserkraft und Maschinen geschieht, so ist es dennoch wahrlich keine angenehme Arbeit, den ganzen Tag bei dichten Staubwolken die surrende Maschine zu bedienen.

Ist das Korn durch die Windmühle von Spreu und Staub gereinigt, so kann es der Müller zum Mahlen übernehmen und das feine Mehl wandert hierauf in die Backstube. Dort knetet der Bäcker einen Teig, indem er das Mehl mit Wasser vermennt, formt Brotlaibe und Semmeln und gibt sie in den dampfenden Ofen. Nach einiger Zeit kann er das rotbraune, wohlschmeckende Brot herausnehmen und zum Verkaufe bringen.

1. Hausarbeit am 7. November 1921

## Kindergarten & Grundschule



Am 5. September haben Schule und Kindergarten ihre Tore wieder geöffnet.  
In den Kindergarten sind heuer 25 Kinder eingeschrieben.  
38 Schüler besuchen die Grundschule.



## Vor 66 Jahren: Weißenbacher Pilger in Rom

Anlässlich des 50. Jahrestages der Eröffnung des zweiten Vatikanischen Konzils hat Papst Franziskus ein außerordentliches Jubeljahr ausgerufen: „Das Jahr der Barmherzigkeit“.

Normalerweise findet nur alle 25 Jahre ein solches Heiliges Jahr statt, in dem der Papst den Gläubigen unter verschiedenen Bedingungen einen vollkommenen Ablass gewährt. Der Papst öffnet die Heilige Pforte am Petersdom, in der anschließenden Zeit wird der Ablass auch auf den Besuch anderer Kirchen ausgedehnt.

Ein solches Jahr rief Papst Pius XII aus, und zwar vom 25. Dezember 1949 bis zum 25. Dezember 1950. Es stand unter der Verkündigung des Dogmas „Der Leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel.“ Unter den 3 Millionen Pilgern, die nach Rom strömten, waren auch mehrere Weißenbacher.

Von links: Peter Kirchler vom Unteregger, Sebastian Stifter vom Brugger, Johann Kirchler vom Dörfler, Josef Gru-

ber vom Stuckhäusl, David Seeber vom Brunnegger, Josef Großgasteiger vom Winkler, Vinzenz Außerhofer vom Oberschöllberger, Engelbert Großgasteiger vom Schneider, Alois König vom Graber, Josef Kirchler vom Reichegger, Simon Niederkofler vom Außerhof, Katharina Oberschmied / Leiter vom Gasteiger (verdeckt), Agnes Ludwig / Brunner vom Waldheim, Maria Leiter / Außerhofer vom Hanshaus (verdeckt), Maria Volgger / Feichter vom Uhlhaus, Katharina Stifter / Außerhofer vom Franzhaus, Rosina Knapp / Brunner vom Weider, Anna Niederkofler / Kirchler vom Außerhof, Agnes Niederkofler / Großgasteiger vom Eder.

Lang, lang.....ist's her. So sind von diesen 19 Abgebildeten nur noch 4 am Leben, und zwar: Sebastian Stifter, damals mit seinen 18 Jahren der Jüngste, Alois König – Graber, Maria Außerhofer – Hanshaus und Maria Feichter – Uhlhaus.

Nur am Rande sei noch bemerkt, dass

Engelbert Großgasteiger bei dieser Rom Wallfahrt seine Marianna kennen lernte, was sie mir erst kürzlich erzählte.

Der kürzlich verstorbene Stöcklhäusl-Vater hat in einem Gemeindeblatt so nett geschildert, wie die Pilger von einer Kirche in die nächste eilten, um ja möglichst viele Ablass zu gewinnen.

Es ist gut zu verstehen, dass sich die Menschen damals in keinster Weise ausmalen konnten, welche Betriebsamkeit in einer so großen Stadt herrschte, waren sie doch bisher kaum einmal aus dem Ahrntal herausgekommen. Auch der Andrang rund um den Papst war für sie unvorstellbar und überraschte sie vollkommen. So hatte die Weider-Mutter daran gedacht, für Papst Pius XII einen Butterknollen mitzunehmen. Als sie aber sah, dass sie an ihn nicht herankommen konnte, verschenkte sie ihn an eine bedürftige Frau, die sich über dieses unverhoffte Glück sehr freute.

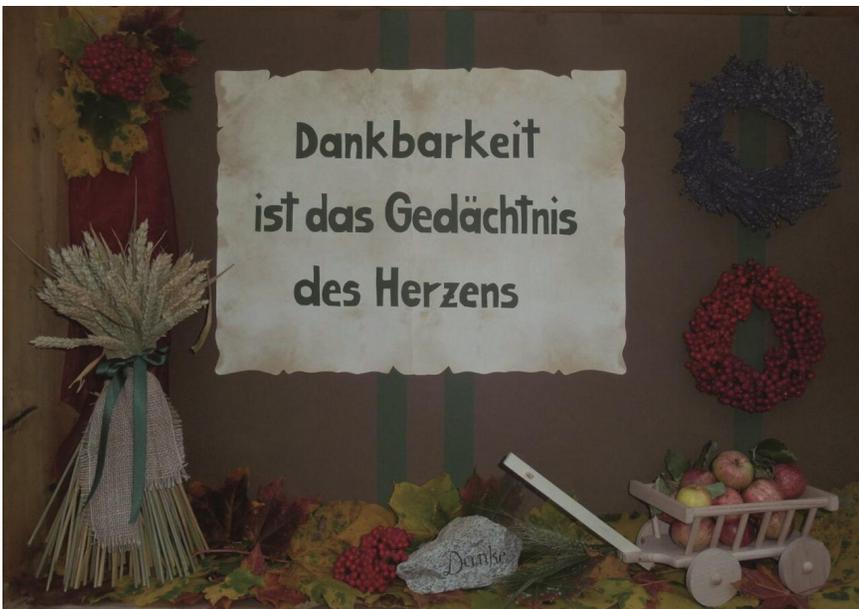
Burgl Kirchler



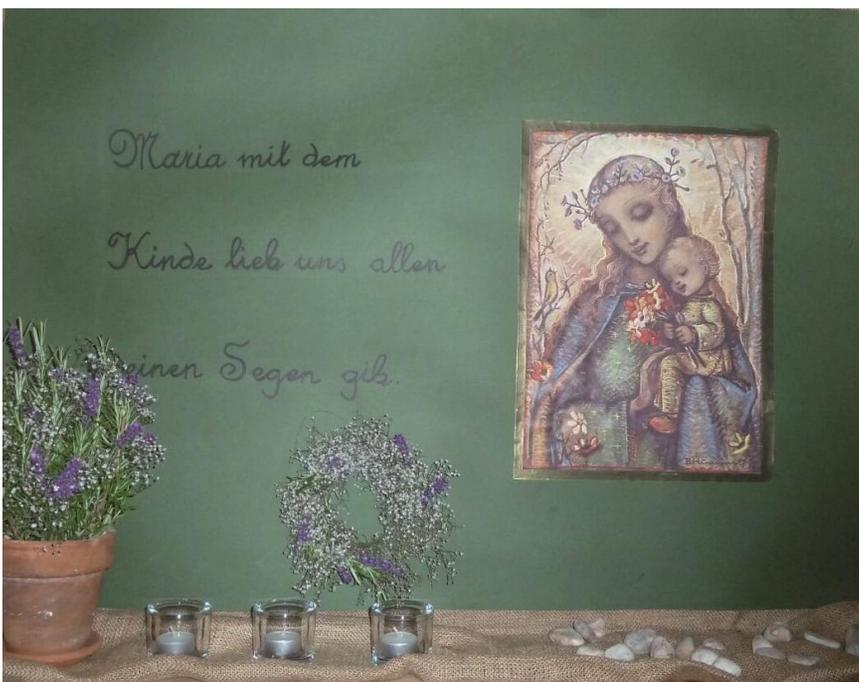
## Schaukasten, Erntedank & Blumenschmuck



Mit kreativer Hand, großem Sachverstand und viel Liebe wird unsere Kirche regelmäßig mit schönem Blumenschmuck versehen. Das möglichst kostengünstige Besorgen der Blumen, das Binden der Gestecke und die tägliche Pflege erfordern viel Zeit und Engagement. Dafür sei unseren Blumenfrauen Moidl, Rosmarie und Zilli ein herzliches Vergelt's Gott gesagt.



Sag doch einfach mal Danke –  
und du siehst mit neuen Augen,  
und du entdeckst einen Schatz.



Sag doch einfach mal Danke –  
und die Gesichter werden fröhlicher  
und die Rechthaberei verstummt.

Sag doch einfach mal Danke –  
und du lernst wieder staunen über  
Kleinigkeiten  
und du lernst, was Glauben bedeutet.

Sag doch einfach mal Danke –  
und du durchbrichst die Selbstver-  
ständlichkeit  
und du wirst beschenkt.

Sag doch einfach mal Danke – zu ei-  
nem Menschen.  
Sag doch einfach mal Danke – zu Gott!

## Treue Urlaubsgäste

Im Jahr 1984 verbrachten Flavio Meregalli und seine Frau Simona zum ersten Mal ihren Urlaub in Südtirol und zwar in Leifers. Zwei Jahre später ging es weiter in den Norden nach Ahornach. Sie wohnten dort in der Pension Lärchenheim und die Pensionswirtin schenkte Flavio ein altes deutsches Schulbuch. Damit lernte er die ersten Wörter in Deutsch. In diesem Urlaub lernten sie auch Rita und Maurizio aus Vicenza kennen, die noch heute zu ihren besten Freunden zählen. Flavio erinnert sich, dass sie 1988 zum ersten Mal auf dem Speikboden waren. Da war schon ihr älterer Sohn Michele dabei.

In Ahornach gefiel es der Familie sehr gut, aber aus praktischen Gründen hätten sie ein Appartement vorgezogen. Wenn sie müde von der Göße zurück ins Tal kamen, hatte Flavio öfters ein wenig neidisch auf die Gäste beim Feichterhof geschaut, die auf ihren Liegestühlen die Sonne genossen. So beschlossen sie, nach Weißenbach zu wechseln und sind nun schon seit 20 Jahren Gäste der Familie Voppichler. Es zieht sie mehrmals im Jahr nach Weißenbach, im Sommer kommen auch Simonas Mutter und Schwester. Auch die inzwischen erwachsenen Söhne Michele und Mattia besuchen ihre Eltern für einige Tage in ihrem Feriendomizil.

Im Winter unternehmen sie Schneeschuhwanderungen, im Sommer viele Ausflüge im Ahrntal. Der Moosstock gefällt Simona besonders, schon dreimal hat sie ihn bezwungen. Flavio erinnert

sich, dass er die erste Besteigung mit dem früheren Direktor der „ElektrisolaAtesina“ Othmar Janach unternahm. Dieser ließ ihn allerdings mehr als eine Stunde warten, denn wegen des Hochnebels über seinem Haus in Ahornach glaubte er, es sei schlechtes Wetter.

Als sie einmal von der Chemnitzer Hütte zum Stausee abstiegen, wurden sie vom Gewitter überrascht und suchten Zuflucht in einer Almhütte. Der alte Senner dort ging etwas später schlafen, ohne ein Wort zu sagen und überließ sie sich selbst. „Zum Dank haben wir ihm alle Süßigkeiten da gelassen, die wir dabei hatten“, erzählt Flavio.

Simona mag sehr gern den Schwarz-

plentenkuchen und Flavio schmeckt der Graukäse sehr gut, den es bei ihnen in Vedano al Lambro nicht gibt. Simona ist Kindergärtnerin und Flavio arbeitet im Handelsbüro der „Elektrisola Atesina“ in Biassono in der Nähe von Monza.

Sie schätzen die lebendige Tradition in unserem Land sehr, sie genießen die gesunde Bergluft, außerdem lieben es Simona und ihre Schwester, pünktlich am Abend um 19 Uhr in der Kneippanlage Wasser zu treten.

Wir hoffen, Familie Meregalli noch viele Jahre in Weißenbach begrüßen zu können. Wir wünschen ihnen und allen unseren Gästen einen schönen und erholsamen Aufenthalt in unserem Dorf!



### IMPRESSUM

**Herausgeber:**

BA Weißenbach

**Kontakt:**

doerfblattl@alpinwelt.com

Tel. +39 348 7651489

## Vortrag „Im Rausch der Drogen“

Der Bildungsausschuss lud am 08. Oktober zu diesem Vortrag mit Konrad Fissneider aus Brixen ein. Der Referent und die Veranstalter freuten sich über das große Interesse, denn rund 40 Zuhörer/innen kamen ins Schulhaus, darunter erfreulicherweise nicht nur Eltern, sondern auch Jugendliche. Konrad Fissneider, Jahrgang 1957, sprach von seiner Zeit als Drogensüchtiger, die schon mit etwa 10 Jahren begann. Zuerst waren es Zigaretten, dann der Alkohol, später kam der Griff zu Haschisch und immer härteren Drogen bis zum Heroin. Er lebte 15 Jahre lang im Rausch, die Drogen waren ihm Trostpflaster und Hölle zugleich. Erst die große Angst vor einer längeren Gefängnisstrafe bewirkte ein Umdenken. Mit Hilfe von „La strada -Der Weg“ gelang es ihm, sich aus der Sucht zu befreien.

Seit fast 30 Jahren lebt er nun sein zweites Leben ohne Drogen, arbeitet, hat zwei Kinder und zwei Enkelkinder, ist zufrieden, auch wenn seine Gesundheit durch den jahrelangen Drogenkonsum nachhaltig geschädigt ist. In seinem

neuen Leben ist ihm auch der Glaube ein großer Halt. Sehr wichtig ist ihm seine Tätigkeit in der Drogenprävention. In vielen Vorträgen, besonders auch in Schulen, gab und gibt er Informationen über die Gefährlichkeit der Drogen weiter. Sie zerstören Leben, Familien und Beziehungen. Eltern sollten viel mit den Kindern reden, sie ernst nehmen und ihnen Werte vermitteln. Auch wenn Jugendliche manches ausprobieren wol-

len, muss das nicht immer zur Sucht führen, denn es entscheidet jeder selber.

Über seinen Weg durch die Sucht und aus der Sucht heraus hat Konrad Fissneider das Buch „Ich ging durch die Hölle“ geschrieben. Es kann auch in der Bibliothek ausgeliehen werden. Viele Informationen findet man auch auf seiner Homepage:

[www.konradfissneider.com](http://www.konradfissneider.com)



## Mariensingen in der Pfarrkirche Weißenbach



Am Samstag, 16. Oktober organisierte der Kirchenchor ein Mariensingen in der Weißenbacher Pfarrkirche. Mitwirkende Gruppen waren der Kirchenchor Ehrenburg, der Männerchor Toblach, die Geschwister Oberhofer, die Bläsergruppe der MK Weißenbach, sowie der Weißenbacher Kirchenchor. Sprecherin war Johanna Niederkofler Mittermair.

## Wir gratulieren zum 80. Geburtstag



Maria Kirchler Mayrhofer, geb. 02.12.1936



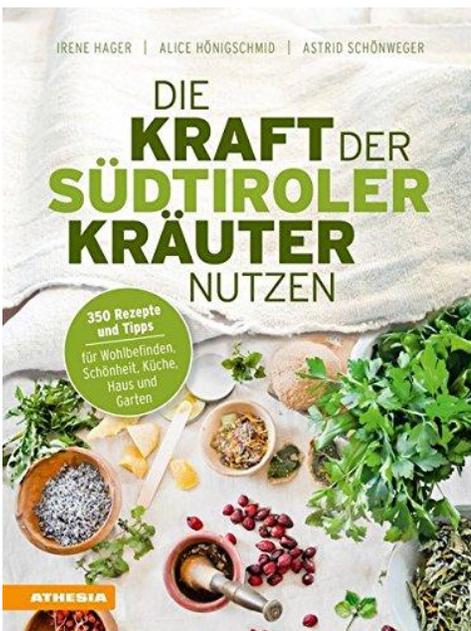
## Herzlich Willkommen



Andreas Ludwig, geb. 14.09.2016



## Buchtipp



Für alles ist ein Kraut gewachsen: Südtiroler Kräuterrezepte für jede Lebenslage! Kraft aus Kräutern schöpfen: Wussten Sie, was heimische Kräuter alles können? Zum Beispiel können sie Kopfschmerzen lindern, Insekten fernhalten, die Stimmung aufhellen, einer Mahlzeit den letzten Pfiff verleihen, gegen Heuschnupfen helfen, den Teint erfrischen, das Lächeln strahlen lassen, als Tee Erkältungen vorbeugen oder als wohltuende Räuchermischung heilsam wirken. Salben, Tees, Tinkturen, Liköre, Kochrezepte - die Möglichkeiten der Kräuteranwendungen sind unglaublich vielfältig. Die Autorinnen haben 51 Südtiroler Kräuterfrauen besucht, altes Wissen mehrerer Generationen gesammelt und es neu aufbereitet. Entstanden ist daraus ein Buch, das die geballte Kraft der Natur in 350 Rezepten ver-

eint. Altbewährte Heilmittel und neue Ideen für die ganze Familie!

- Kräuteranwendungen für alle Lebensbereiche, vom Peeling bis zum Hustensaft, vom Aufstrich bis zum Sirup
- überliefertes Wissen von erfahrenen Südtiroler Kräuterfrauen
- medizinisch fundiert: geprüft von einer Apothekerin
- die Autorinnen verbinden Altbewährtes mit modernen Erkenntnissen
- jedes Rezept wurde von den Autorinnen erprobt und durch wertvolle Tipps und Tricks ergänzt
- mit über 600 stimmungsvollen Fotografien.

Erhältlich ist das Buch in unserem Dorfgeschäft „Schneida Loudn“ zum Preis von Euro 29,90

## SVP-Ortsausschuss: Wahlen am 13. November

Am Sonntag, 13. November werden landesweit die SVP-Ortswahlen durchgeführt. So auch in Weißenbach und zwar im Traditionsgasthof Mösenhof nach der HI. Messe bis 11.30 Uhr.

Der europaweite Trend weg von festen Mitgliedschaften in Parteien hat längst auch Weißenbach erreicht. Dennoch erachten die Mitglieder des SVP-Ortsausschusses ihren „Verein“ nicht als Auslaufmodell.

Es stimmt zwar, dass sich Leute mehr für projektspezifische Mitarbeit begeistern lassen, als für trockene Parteiarbeit mit Mitgliedersammlung und „Kopferhalten“ für ungeschickte Äußerungen von Spitzenmandataren. Für Initiativen zu Projekten und deren Koordination braucht es aber eine Struktur. Als diese Plattform sieht sich der Ortsaus-

schuss von Weißenbach. Ein Beispiel für einen gelungenen Startimpuls ausgehend von der SVP-Ortsgruppe ist der Skilift in der heutigen Form als Gesellschaft. Durch die Mitarbeit von motivierten Leuten können in Zukunft sicherlich noch weitere Projekte angedacht und verwirklicht werden.

Die SVP-Ortsgruppe sucht am 13. November teamfähige Weißenbacherinnen und Weißenbacher jeden Alters und „Denkrichtung“. Die Vielfältigkeit ist schließlich die Stärke der Sammelpartei. Zur Wahl zugelassen sind alle SVP-Mitglieder. Diese erhalten in den nächsten Tagen den Wahlzettel mit der Post. Gewählt werden dürfen diesmal alle Weißenbacherinnen und Weißenbacher ab 16 Jahren. Dadurch möchte der Ortsausschuß das Gremium ein Stück weit öffnen und die in den Augen der Mitglie-

der geeignetsten Personen für diese wichtige Aufgabe ausfindig machen. Besondere Bedeutung hat die Wahl einer Frau (derzeit mangels Interesse leider nicht vertreten) und von Jugendlichen, die ihre Zukunft ein Stück weit selbst mitgestalten sollen.

Der Wahltag bietet auch die Gelegenheit für ein nettes „Ratscherle“ im Mösenhof mit der Landesrätin Martha Stocker, die neben dem Ortsobmann Thomas Innerbichler und einigen Ortsausschussmitgliedern anwesend sein wird.

Der derzeitige Ausschuss setzt sich zusammen aus Thomas Innerbichler (Ortsobmann), August Kirchler, Gregor Kirchler, Herbert Leiter, Hannes Außerhofer, Hubert Außerhofer, Wilhelm Innerhofer und Christian Großgasteiger.

## FF - Proben für den Ernstfall

Am Samstag, 8. Oktober fand beim Hotel Alpenfrieden eine Gemeinschaftsübung der Feuerwehren des Ahrntales unter der Leitung des Weißenbacher Kommandanten Johann Großgasteiger

statt. Es wurde ein Brand im 3. Stockwerk simuliert und einige Jugendliche mussten evakuiert werden. Die Männer haben die verschiedenen Szenarien durchgespielt und sind jetzt für den

Ernstfall gerüstet. Die Wichtigkeit einer funktionierenden Feuerwehr unterstrichen der Bürgermeister Helmut Klammer und der Tourismuspräsident Michael Zimmerhof mit ihrem Besuch.



Seit längerem verfolgt die Ahrntaler-E-Werk-Genossenschaft das Ziel im eigenen Verteilerggebiet ein leistungsfähiges Breitbandnetz aufzubauen, um den Kunden so einen weiteren Dienst anzubieten. Dazu nutzt die Genossenschaft ihr ausgedehntes Netz an Leerrohren, das es ihr ermöglicht, den Dienst verhältnismäßig kostengünstig aufzubauen, was letztlich allen interessierten Mitgliedern zugute kommt.

Das Weißenbacher Dörfblatt hat dem Präsidenten Klaus Oberhollenzer und dem spezialisierten Mitarbeiter Daniel Rieder einige Fragen gestellt.

**WD: Was sind die Gründe, dass ihr euch dieser Herausforderung stellt?**

KO: Ein schnelles Internet ist v.a. für Betriebe / Unternehmen wichtig, ja notwendig, um im Wettbewerb zu bestehen. Aber auch Haushalte können und wollen im Zeitalter der Digitalisierung und des schnellen Datentransfers auf ein leistungsfähiges Internet nicht verzichten. Das Ahrntal, aber im Besonderen Weißenbach liegen abseits größerer Zentren und daher schien es uns wichtig, den Unternehmen aber auch den Haushalten diese Dienstleistung zu akzeptablen Preisen anzubieten, zumal wir bereits seit vielen Jahren bei Investitionen im Leitungsbereich Leerrohre mit verlegt haben, die uns jetzt zugutekommen.

**WD: Seit wann arbeitet ihr am Aufbau des Netzes?**

KO: Vor einigen Jahren haben wir beschlossen, ein Netzleitsystem einzuführen, um alle unsere Werke (Ahrntaler E-Werk, Göge und Weitfeld/Werk am Schwarzenbach), aber auch unsere E-Kabinen miteinander zu verbinden. Dies war wohl ein erster wichtiger Schritt der Vernetzung, wobei auch dies mit Glasfaser erfolgt ist.

Seit Mitte 2014 wurde das "Projekt Glasfaser-Internet" ganz konkret angegangen und mit der Planung begonnen. 2015 wurden weitere Leerrohre und Leitungen verlegt und die Planung des POP in die Wege geleitet.

Im Juni 2016 haben wir dann mit der Errichtung des POP im E-Werk begonnen und im September 2016 die ersten 9 Kunden probeweise ans Glasfasernetz



angeschlossen.

**WD: Was sind die großen Herausforderungen beim Anschluss des Gebietes an das Glasfasernetz?**

DR: Die Entscheidung ein Glasfasernetz aufzubauen, bedeutet gleichzeitig ein neues Geschäftsfeld in der Genossenschaft aufzubauen. Dafür musste das technische Know-how erarbeitet, sowie neue Betriebsmittel und Werkzeuge angeschafft werden. Ein starker lokaler Partner, den wir mit unserem Provider gefunden haben, ist daher für die Genossenschaft und ihre Kunden überaus wichtig.

**WD: Derzeit läuft der Probetrieb? Wie sind die Rückmeldungen der Haushalte und Betriebe?**

KO: Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv. Festhalten möchte ich, dass vorerst, abgesehen von uns selber, nur Kunden / Mitglieder aus Weißenbach angeschlossen wurden, die allesamt im Vergleich zu vorher (Antea), sei es von der Qualität, v.a. aber auch von der Schnelligkeit her enorm profitieren. Betriebe wie auch Haushalte äußern sich jedenfalls sehr zufriedenstellend.

**WD: Wann dürfen sich weitere Haushalte Hoffnungen auf einen Anschluss machen?**

DR: Der Plan sieht vor, dass folgende Zonen noch im Jahr 2016 in der nachstehend angeführten Reihenfolge angeschlossen werden sollen:

Zone "Winkler" / Weißenbach,

Zone "Mauerlechn Antratt" / Lutlach und Zone "Mitterbach" / Weißenbach.

Innerhalb 2017 werden wir dann wohl

die allermeisten Haushalte und Betriebe in Weißenbach und Lutlach, die es auch wünschen, an das Glasfaserinternet anschließen.

Wichtig! Jede Zone, die erschlossen wird, wird zur gegebenen Zeit informiert. Wir bitten dann alle Interessenten sich umgehend im E-Werk zu melden und die Starterkits von ihrem Elektriker installieren zu lassen.

**WD: Mit welchem Provider arbeitet die Genossenschaft zusammen?**

KO: Wir haben uns für die "Stadtwerke Bruneck" als Provider entschieden. Ausschlaggebend dafür waren die doch mehrjährige Erfahrung dieses Partners, der sehr hohe Zufriedenheitsgrad der dortigen Betriebe und Haushalte (immerhin > 1.500 Kunden), das gute Preis-/Leistungsverhältnis, v.a. aber auch die örtliche Nähe sowie die Kompetenz und Zuverlässigkeit der Bezugspersonen.

**WD: Und noch eine Frage zu den Kosten? Gibt es bereits konkrete Zahlen, was Anschluss und Datenpakete kosten werden**

Was die Kosten angeht, sind wir dabei, die letzten Entscheidungen darüber zu treffen. Spätestens innerhalb Oktober werden wir auch da Klarheit schaffen. So viel vorweg: unseren Mitgliedern werden sowohl was die Anschlusskosten angeht, aber auch bei den verschiedenen Datenpaketen im Vergleich zu den Kunden in Bruneck vorteilhaftere, d.h. günstigere Bedingungen eingeräumt werden.

Das Dörfblatt dankt für das Interview und vor allem für die geleistete Arbeit.